

Vertrauen will gelernt sein

Pflege- und Medizinstudierende wollen sich verstehen. Das beweist eine interprofessionelle Lehrveranstaltung mit Virtual Reality, die vom Berner Bildungszentrum Pflege und der Universität Bern organisiert wird. Die gemeinsame Erkundungstour durch den Magen-Darm-Trakt regt die Kommunikation an.

Text: Monika Bachmann

An diesem Morgen steht eine Begegnung auf dem Programm, die sich nachhaltig auf den zukünftigen Berufsalltag auswirken soll: Eine Gruppe von Pflegestudierenden begibt sich ans Institut für Anatomie der Universität Bern, wo sie von Medizinstudierenden empfangen wird. Alle Anwesenden tragen Berufskleidung. In einer interprofessionellen Lehrveranstaltung werden sie sich gemeinsam dem Magen-Darm-Trakt widmen. Fünf Arbeitsposten laden dazu

ein, die menschlichen Organe aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Es kommen anatomische Präparate und modernste Technologie zum Einsatz. Mit mikroskopischer und makroskopischer Anatomie sowie Sonographie werden den Studierenden attraktive Lernerlebnisse geboten. Im Zentrum steht jedoch nicht die Wissensvermittlung, sondern der Austausch: «Der Unterricht ist so aufgebaut, dass die Gruppen den Parcours selbst-

ständig durchlaufen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei ins Gespräch kommen», sagt Kati Hänssgen. Sie ist am Institut für Anatomie als Assistentin tätig und leitet die interprofessionelle Lehrveranstaltung. Studierende beider Berufsgruppen trainieren in diesem Rahmen die Kommunikation, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit elementar ist: «Wenn sich Ärztinnen, Ärzte und Pflegefachpersonen verständigen, fühlen sich Patientinnen und



Im Zentrum steht nicht Wissensvermittlung, sondern Austausch und Kommunikation: Studierende aus Pflege und Medizin in der interprofessionellen Lehrveranstaltung im Institut für Anatomie.

Patienten aufgehoben, was zu deren Wohl beiträgt», betont Kati Hänssgen.

Geben und Nehmen

Bei den Studierenden stösst das Angebot auf rege Nachfrage. Die Plätze für das Wahlpraktikum waren am Medizinischen Institut rasch ausgebucht. «Ich möchte später in einer guten Arbeitsumgebung tätig sein», begründet die Medizinstudierende Chiara Maiocchi ihre Teilnahme. Auch viele Pflegestudierende des BZ Pflege haben sich für das Setting eingetragen. Zaira Cesco zum Beispiel: Sie findet das interprofessionelle Zusammentreffen «grossartig», wie sie sagt: «In der Praxis arbeiten wir eng mit Ärztinnen und Ärzten zusammen. Das Verhältnis muss von einem Geben und Nehmen geprägt sein», meint sie. Ein gutes Arbeitsklima kann den Berufsalltag erleichtern. Das gilt besonders im Gesundheitswesen, wo Fachkräfte meist unter Zeitdruck verantwortungsvoll handeln müssen.

Virtuelle Reise

Im Präpariersaal arbeiten die Gruppen nun konzentriert an ihren Aufgaben. Ein Highlight bietet die Station, an der mit Virtual Reality (VR) eine vielversprechende Technologie genutzt wird. Mit einer 3-D-Brille und Controllern in den Händen ausgestattet, begeben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf eine Reise durch die Organe. Die Aufgabe lautet: «Erforschen sie das Innere des Magen-Darm-Trakts. Beginnen Sie am Oesophagus und gehen Sie bis zum Ende des Dickdarms.» An diesem Posten werden die Studierenden von Medienpädagogen des BZ Pflege angeleitet, das seit längerer Zeit auf VR als Lehrmethode setzt. Sobald die Studierenden mit den Geräten ausgestattet sind, kann es losgehen: «Ich war mitten im Darm drin und habe gesehen, wie das Blut durch Venen und Arterien fliesst», sagt die Pflegestudierende Geraldine Meyenberg begeistert. Diese Erfahrung werde ihr helfen, Diagnosen später besser zu verstehen, ist sie überzeugt. Mit virtueller Realität können Studierende in eine künstlich geschaffene Umgebung eintauchen und diese als real erleben. «Die Methode fördert ganzheitliches Lernen», erklärt Uwe Weber, der Leiter Medienpädagogik am BZ Pflege.



Reise durch den Magen-Darm-Trakt, dank 3-D-Brille und Controller: Die Station, an der Virtual Reality (VR) zum Einsatz kommt, ist ein Highlight.

Reden und zuhören

Zur Sache geht es an einer nächsten Station. Dort erläutert der Medizinstudierende Emanuel Grossi anhand eines anatomischen Präparats die Anatomie des Rachens, der Atemwege und der Speiseröhre. Interessiert hören die Pflegestudierenden zu. «Ich finde das Lernen mit solchen Präparaten eindrücklich», so Lea Arn. Sie werde in der Praxis, wenn eine Arztvisite stattfindet, nun besser nachvollziehen können, wovon geredet werde. Auch die angehenden Ärztinnen und Ärzte profitieren von dieser Aufgabe: Die Pflegestudierende Lena Brunner demonstriert am Präparat, wie eine Magensonde gelegt wird. Für die Medizinstudierenden ist das Neuland, denn das Thema wurde in ihrem Studium bisher nicht behandelt. «Die Ausbildung der Pflegefachpersonen ist stark auf die Praxis ausgelegt», folgert Viola Manetti, die Zahnmedizin studiert. Alle Teilnehmenden befinden sich im zweiten Ausbildungsjahr. Das Thema Anatomie bietet sich an, da die menschlichen Organe zu diesem Zeitpunkt ein Schwerpunkt im Medizinstudium sind.

Konflikte erkennen

Der Austausch zwischen den beiden Berufsgruppen beschränkt sich an der interprofessionellen Veranstaltung nicht auf das Setting im Präpariersaal. Eine weitere Etappe absolvieren die Teilnehmenden am BZ Pflege, wo sie sich einem Fallbeispiel widmen und ethische Fragen diskutieren. «In diesem Modul kommen unterschiedliche Perspektiven und Haltungen zum Ausdruck, die später im Berufsalltag zu

Konflikten führen können», erklärt Claudia Schlegel, Co-Leiterin des Lernbereichs Training und Transfer am BZ Pflege, die das interprofessionelle Lernsetting mitentwickelt hat. Kati Hänssgen hat letzthin eine Gruppe Medizinstudierender zur Veranstaltung ans BZ Pflege begleitet. Sie sagt: «Die Kommunikation ist in der Pflegeausbildung bereits zu einem frühen Zeitpunkt ein grosses Thema.» Deshalb würden die Studierenden der Uni Bern enorm vom Know-how der Pflegestudierenden profitieren und dazulernen. Genauso, wie das umgekehrt am Institut für Anatomie der Fall ist.

Die Verantwortlichen verfolgen ein gemeinsames Ziel: «Angehende Fachpersonen der Medizin und Pflege lernen von-, mit- und übereinander und gewinnen dadurch Vertrauen in die Kompetenzen der anderen Berufsgruppe», so Claudia Schlegel. Das sei eine wichtige Voraussetzung, um die zukünftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen zu meistern.

www.swissnursingstudents.ch



Profitiere von der
Gratismitgliedschaft für
Studierende bei SNS und SBK!

Autorin

Monika Bachmann freie Journalistin
www.bachmann-kommunikation.ch